

1.Tag - Montag, 12. Juni

Erst 07:30 Uhr stehe ich diesmal auf, wir wollen die Fahrt in Ruhe angehen lassen. Gerade, als ich mein Gepäck herunterbringen will - es wiegt trotz wie ich meinte sparsamer Auswahl wieder ca. 22 kg -, erscheinen pünktlich um 8:55 Uhr Lotta, Lars & Ole zur Abholung. Das Wetter ist einigermaßen vielversprechend. Nach dem Aufladen des Bikes auf den Passat fahren wir schon 10 Minuten später los (Louisa ist etwas enttäuscht, daß Ole doch lieber mit uns fahren, statt wie ursprünglich angedacht, mit ihr spielen will!) und erreichen nach gemütlicher Fahrt (Lotta nickt gelegentlich ein) gegen 11 Uhr **Crivitz** (ca. 10 km östlich von Schwerin), den Ausgangspunkt der diesjährigen Radwanderung (zugleich endete hier die 93er-Fahrt mit Andy). Die Räder sind schnell klargemacht. Einen großen Schreck bekomme ich, als ich meinen Haustürschlüssel in der Daunenweste auffinde - hoffentlich stehen Louisa & Tina nicht zu Hause vor verschlossener Türe!! Dank der modernen Segnungen der Informationstechnologie (Handy) kann ich mich mit einem kurzen Anruf zum Glück vom Gegenteil überzeugen. Nach Verabschiedung von Lotta & Ole rollen wir 11:25 Uhr los und finden nach kurzer Kurverei den richtigen Weg aus Crivitz heraus. Sonne und Wolken geben sich die Hand, und es weht ziemlich, zu unserem Vorteil fast von „achtern“, so daß wir zügig über die Sand- und Pflasterwege durch Wiesen- und Weidelandchaft weiterkommen. Hier huscht uns schon das erste Reh über den Weg. An **Barnin** vorbei lassen wir den mir bekannten Poggenhof westlich liegen, sehen nur die Hinweisschilder. Ein viertel Stündchen Pause gibt's nach 10,8 km (12:05 Uhr) auf einer Brücke (vermutlich über einen Arm der **Warnow**) kurz vor **Müggenburg**. Schon hier, abseits vom Straßenlärm, sind wir von der Landschaft sehr angetan und knipsen ein paar Bilder. Lila-blaue Felder und leuchtend gelber Raps säumen die Feldwege, die uns über **Demen** und **Stieten** nach **Dabel** führen (13:15 Uhr, km 24,4). Hier steht an der großen Kreuzung gegenüber einem Plattenbau immer noch das Restaurant Waldeslust, in dessen Garten einst einige Lübzer vernichtet wurden. Hinter Dabel vertun wir uns erstmals. Eigentlich wollten wir nördlich des Kleinpritzer Sees über Schlowe und den Schwarzen See durch den Wald fahren, gelangen jetzt aber nach Süden und müssen den ganzen **Kleinpritzer See** über **Kukuk** und **Klein Pritz** umrunden. Da es hier eigentlich überall schön ist, finden wir das aber nicht weiter tragisch, und gönnen uns nichtsdestotrotz um 13:50 Uhr eine 20-minütige Rast hinter dem „Ferienparadies Klein Pritz“, kurz vor **Dinnies** bei km 31,2 (man merkt schon, daß man nicht täglich mit schwerbeladenen Drahteseln unterwegs ist, aber es bringt Spaß!). Mitten auf einer Dorfstrasse haben zwei oder drei kleine, nette Mädels einen „Verkaufsstand“ mit vielen Kinder-Spielsachen aufgebaut. Hier wäre bestimmt sogar etwas für Louisa (oder Ole) dabei, aber ich habe wirklich keinen Platz dafür in meinen Gepäcktaschen. Erst, als wir schon nach links in den nächsten Feldweg (kurz vor bzw. in **Below**) eingebogen sind, und uns dort einige 100 Meter abgemüht haben, bemerkt Lars plötzlich, daß ihm ein Handschuh fehlt, bzw. liegt nur ein einsames Exemplar auf der Packtasche... Uns hetzt ja nichts, also kehrt. Nur die Mädchen gucken etwas verwundert, daß wir nun schon wieder hier vorbeikommen (und dann noch einmal). Nach ein, zwei Kilometern, der Rastplatz ist noch nicht wieder erreicht, liegt das vermißte Stück mitten auf der Strasse. Es hat sich also gelohnt! Oberhalb des **Dobbertiner Sees** erreichen wir den gleichnamigen Ort. Hier täuscht mich mal wieder meine Erinnerung, und die Fahrt durch das Klostergelände (offensichtlich eine Heil- bzw. Wohnanlage für Behinderte) endet am Seeufer bzw. an einem nicht überquerbaren Privatgrundstück (15:00 Uhr, km 45,3). Doch diese kurze „Irrung“ kann unsre Laune natürlich nicht trüben, und schon nach halbstündiger Fahrt Richtung Osten lassen wir uns an den Bänken und Tischen einer Fischräucherei am Eingang des Waldes in **Neu-Schwinz** nieder, wo wir uns frische Makrelen und ein Lübzer gönnen. So kann es weitergehen! (in unmittelbarer Nähe haben Andy und ich irgendwann mal übernachtet). 15:50 Uhr treibt uns unser Gewissen weiter.

Über das mitten im Wald gelegene **Jellen** durchqueren wir in nordöstliche Richtung die nördliche Gegend des Naturparks/NSG **Nossentiner Heide / Schwinzer Heide**, und erreichen zügig über **Alt Sammit** (Telefonzelle, Kirche, Gutshaus) den Ort **Krakow am See** (km 62,15, 16:30 Uhr). Eigentlich ist ja jetzt beste Kaffee-Zeit, sagen wir uns – und finden ein nettes Terrassen-Plätzchen im Seehotel direkt am Ufer für ein erneutes Päuschen; die Sonne scheint. Vielleicht sehen wir doch schon etwas mitgenommen aus, denn ein Mann am Nachbartisch will uns partout ein billiges Nachtplätzchen in einer unweit gelegenen Wohnwagen- bzw. Datschensiedlung andienen; ansonsten geht es wohl am Nachbartisch – so schnappe ich auf – um das unerfreuliche Thema Arbeitsplatz bzw. -losigkeit. Nach einer guten dreiviertel Stunde rollen wir aus dem Ort hinaus und über den Fahrdamm über den **Krakower See**. Voran geht's auf Feldwegen, rechts der See, zur Linken goldene Kornfelder mit leuchtend roten Kornblumen (Fotopause). Vor **Dobbin** markiere ich eine mögliche Ausflugs-/Übernachtungs-/Raststelle in der Karte (was uns da genau aufgefallen ist, habe ich aber mittlerweile vergessen). Hinter Dobbin geht es wieder durch dichteren Wald in südliche Richtung, und kurz vor **Drewitz** unter der Autobahn 19 hindurch (km 75,1, 18:35 Uhr). Mittlerweile sind wir auf der Route des „Radfernwegs Mecklenburger Seenplatte Rostock/Ostsee“. Hinter Drewitz erfolgt ein Schwenk in östliche Richtung. Wir sind jetzt im Südostzipfel der Nossentiner/Schinzer Heide in **Loppin** (km 90,1, 19:30 Uhr) am gleichnamigen See. Langsam wird es Zeit, eine Übernachtungsstelle zu sichten, denn sehr weit ist es nicht mehr bis Waren, und wir haben schon ein ansehnliches Pensum bewältigt. Andererseits melden sich unsere Mägen bereits wieder – so ein deftiges Abendessen ohne schmutzige Hände und mühsamen Abwasch wäre schon was... Wir merken uns einige Stellen vor, fahren jedoch die kurze Strecke bis **Jabel** noch hoffnungsvoll weiter (19:55 Uhr, km 94,7) – das dortige (mir unbekannte, also relativ neue) „Wirtshaus zur Eibe“ könnte uns gelegener nicht kommen (übrigens: der „Landmarkt Jabel“ existiert auch noch...). Neben unseren Rädern sitzen wir auf der Terrasse unter fast wolkenlosem Himmel und genehmigen uns gutgelaunt Schnitzel bzw. Zander (Lars) und einige Lübzer. Über Handy wird mit der Heimat geplaudert. Das Stück zurück zu den bereits vorgemerkten Lagerplätzen, etwa 2 km, ist schnell bewältigt. Hoch oberhalb des **Loppiner Sees** (in Ufernähe ist es zu feucht und vermückt) werden die Zelte aufgeschlagen, in Sichtweite einer zum Glück vorübergehend verlassenen, aber keineswegs unbewohnt wirkenden Wochenend-Datsche, die wir natürlich erstmal argwöhnisch begutachten. Im letzten Rot der Abenddämmerung, deren Farborgien noch auf Diafilm gebannt werden, verkriechen wir uns gegen 21:45 Uhr zufrieden in unsere Zelte.

Fahrstrecke.....98,54 km
 Nettofahrzeit.....6:00 Std.
 Geschwindigkeit..... 16,3 km/h
 Gesamtstrecke..... 98,54 km

2.Tag - Dienstag, 13. Juni

Leider bin ich wie üblich erst sehr spät eingeschlafen und den ganzen Morgen über um so öfter aufgewacht, bis es mich entsprechend gerädert um 7:40 Uhr endgültig aus Schlafsack und Zelt treibt (aus Lars' Zelt dringt jetzt noch kein Laut). Blauer Himmel und Sonne machen uns dann aber schnell richtig wach. Nach etwas über einer Stunde marschieren wir, immer noch im Sonnenschein (und mit leeren Mägen), aber begleitet vom obligatorischen Wind. Erst mal müssen wir wieder durch Jabel hindurch. Später weisen Schilder zum nahe liegenden „Wisentgehege“ – der Weg neben den wenig Schatten spendenden niedrigen Kiefern ist inzwischen asphaltiert und daher ohne Probleme zu bewältigen. Das (nach gut 14 km nur mühsam verdiente) erste Frühstück wird um 9:45 Uhr auf dem

Anleger „Kietz Brücke“ in **Waren** eingenommen, die Beine ins Wasser baumelnd (sehr erfrischend!), in Form von „fetten Würsten“, Bressot und Skorpas. Diese Ecke von Waren ist mir völlig unbekannt. Von der Anlegebrücke hat man eine schöne Sicht über das glitzernde Wasser der **Binnen-Müritz** auf die Stadtsilhouette. Im Zentrum (Fußgängerzone) suchen wir noch einen Bäcker auf und füllen weiter unsere Bäuche, u.a. mit Kaffee. Von einigen schönen Bauwerken, dem bunten Marktgeschehen sowie vom Hafenpanorama werden viele Fotos gemacht - uns beiden gefällt es hier ausnehmend gut. Wir verlassen Waren 11:10 Uhr und rollen entlang einer kleinen Straße und dünner werdender Bebauung südwestlich des **Feisnecksees** wieder ins Grüne. Allerdings zwingt mich schon wenige Minuten, nachdem wir wieder in Fahrt sind, die ungebremste Nahrungsaufnahme zu einem sofortigen weiteren Zwischenstopp... Wir halten neben einem Ensemble aus völlig verrotteten Fischerbooten, die hier senkrecht aufgestellt sind, und in diesem Zustand wohl kaum jemals wieder Wasser und den Kiel bekommen dürften. Durch aufgelockerte Wiesen-, Wald- und Ackerlandschaft bewegen wir uns in die Kernzone I des **Müritz Nationalparks**; die Wegführung ist nicht immer ganz klar, aber unsere Richtung stimmt. Zwischendurch passiert uns „schweres Ackergerät“ und überzieht uns mit einem Staubschleier. Wir fahren nördlich des **Rederangsees** (von dem wir nichts sehen) vorbei, und schwenken dann vor dem **Specker See** in südliche Richtung durch **Röbelschen Wold** und **Specker Wold** in eine skurrile Moor-Landschaft, durchzogen mit Seerosen-bedeckten Bewässerungsgräben. Über weite Strecken prägen abgestorbene Birken das Bild; die leuchtend weißen Stümpfe der Bäume geben der Landschaft ein fremdartiges Aussehen. Eine Hinweistafel an einem der Holzaussichtstürme entlang des Weges erläutert: Die zu DDR-Zeiten durchgeführte Trockenlegung des Geländes wird hier seit einigen Jahren im Zuge einer Renaturierung rückgängig gemacht; dadurch wird im Laufe der Zeit der Boden für die Birken zu feucht. Auf den meist gut befahrbaren (und befestigten) Wegen sind eine Menge Radfahrer unterwegs, wahrscheinlich wegen des guten Wetters. Von einem Beobachtungsstand direkt am **Müritz-See** (12:50 Uhr, km 31,5) werden ein paar Fotos gemacht; ich nutze den kurzen Stop, um meine durchgeschwitzten Klamotten zu lüften und etwas zu trinken. Ohne irgend etwas von dem in der Karte verzeichneten Boeker Sender gesehen zu haben, verordnen wir uns nun in **Boek** eine ordentliche Getränkepause (13:15 Uhr). Leider hält uns das über Gebühr auf, denn in dem Garten eines kleinen Hotels werden wir trotz mehrfachem Erscheinen des Kellners in der Türe nicht zur Kenntnis genommen. Etwas irritiert und eine viertel Stunde später ziehen wir in den Schloßkrug gegenüber um (neben den Tischen im Garten befindet sich eine Sammlung absurdesten bäuerlicher Ackerbau-Gerätschaften in schauerlichem Zustand). Es ist hier ziemlich viel los, und die einzige Bedienung ist damit offenbar hoffnungslos überlastet. So zieht es sich endlos hin, bis wir endlich unsere paar Getränke geleert haben und zahlen „dürfen“. Im Schatten haben wir auch nicht sitzen können. Als wir erst nach 14:00 Uhr aufbrechen, ist unsere Meinung über Boek doch etwas gedämpft... Vorwärts geht's zum guten Teil über Sandwege durch den **Boeker Forst**, über **Zartwitz**, **Zietlitz** und durch die **Granzower Tannen**; nur zeitweise können wir auf Trampelpfaden links oder rechts der sandigen Trassen entlangschleichen, oft müssen wir absteigen und schieben. Von den zur rechten sich langziehenden Seen haben wir nichts mitbekommen; erst jetzt in **Mirow** (km 54, 15:50 Uhr) tauchen plötzlich Kanäle, Boote, Anleger usw. auf. Wir genehmigen uns einen Spezi im Garten des „Mecklenburger Hof's; leider liegt der an einer stark frequentierten Kreuzung. Der anschließende „Besuch“ eines Penny-Marktes entläßt uns gegen 17:00 Uhr gut gerüstet. Bedauerlicherweise habe ich versäumt, die folgende Routenführung bis zur **Diemitzer Schleuse** (17:35 Uhr, km 63,9) in der Karte zu verzeichnen; wir hatten dafür zwei Alternativen vorgesehen - ich glaube, wir sind ostwärts um den **Zotensee** und **Mossensee** herum über **Peetsch** und **Fleether Mühle** gefahren. Einen Kilometer weiter

kann ich der Versuchung einer Erfrischung nicht widerstehen, und genehmige mir ein Kurzbad im **Labussee**, dessen Wasser an dieser Stelle allerdings etwas trüb ist (18:15 Uhr weiter). Über ruhige Wege durch den Wald erreichen wir unser nächstes Ziel **Grünplan** mit dem einladenden „Gasthof Heidekrug“ (gegenüber des Hotels). Auf der sonnigen Terrasse genehmigen wir uns zur besten Abendessenzeit deftige Gerichte und Biere. Aus der Telefonzelle beim Hotel rufe ich Tina an. Nach einem guten Stündchen brechen wir frisch gestärkt zur letzten Etappe des Tages auf. Über **Kleinzerlang**, die **Kolonie Großzerlang** und **Adamswalde** (lauschiger Waldgasthof) lassen wir uns nach einigen Irrungen an einer recht belebten Stelle direkt am Ufer des **Großen Pälitzsees** unweit von Campingbussen und ankernden Yachten (die aber nach und nach ablegen) nieder. Wir belohnen uns noch mit einem Säuberungsbad und zwei Feierabend-Bieren, bevor wir 22:00 Uhr in den Zelten verschwinden. Mittlerweile ist starker Wind aufgekommen und der Himmel ist mit Wolken verhangen. Ich gebe noch einen kurzen „Lagebericht“ an Andy durch.

Fahrstrecke.....77,2 km
 Nettofahrzeit.....5:27 Std.
 Geschwindigkeit.....14,1 km/h
 Gesamtstrecke.....175,7 km

3.Tag - Mittwoch, 14. Juni

Nachts ist der Schlafsack wieder nur als Zudecke zu ertragen. Mehrmaliges Aufwachen durch (Vogel-)stimmen usw. läßt mich trotz der fortgeschrittenen Stunde (7:40 Uhr) nicht sehr erholt aus dem Zelt tapsen. Unser Hab und Gut wandert zunächst in die Sonne zum Durchtrocknen. Nur ein paar Wölkchen sind am Himmel. Nach mehr als der üblichen, üppigen Pack-Stunde rollen wir auf (bzw. eher neben) Knüppelpflasterwegen durch dichten Wald im **NSG Stechlin** in südöstliche Richtung. Dabei schrecken wir Wildschweine auf, die sich aber so schnell davonmachen, daß zumindest auf meinen hektisch „geschossenen“ Fotos nichts zu sehen ist. Der in der Karte durchgängig markierte Weg endet für uns überraschend schon 09:20 Uhr zwischen **Gr. Stechlinsee** und **Nehmitzsee** am Maschen- und Stacheldrahtzaun einer verdächtig wirkenden (Müllverbrennungs?-)Anlage, an/in der offensichtlich rege gearbeitet wird. Was hat es damit auf sich, hier mitten im dichten Wald? Mein Tip: NVA-Hinterlassenschaften... Alle umliegenden Zuwegungen sind durch Schilder gesperrt; nur ein Bahngleis führt in die Anlage hinein. Da wir nicht absehen können, ob der geplante Weg hinter dem offenbar nicht umfahrbaren, stark abgesicherten Gelände weitergeht, müssen wir umdrehen und einen Schlenker nach Süden machen. Wir kommen aber trotzdem schnell entlang der Wald(ferien-)siedlung **Roofensee** nach **Menz** (10:15 Uhr, km 16) hinein. In einem Minimarkt holen wir noch „Zubehör“ fürs Frühstück, und Lars fragt (wie auch bei einem Polizisten) nach, ob Sinn- und Zweck der Anlage im Wald bekannt wären. Irgendwie erfahren wir dann, quasi hinter vorgehaltener Hand, es handele sich um ein Versuchs-Kernkraftwerk, welches aber mittlerweile seit bereits 10 Jahren nicht mehr in Betrieb ist und demontiert wird. Na sowas! In einem schönen Park mit Spielplatz und Bänken lassen wir uns für eine gute dreiviertel Stunde zur Pause nieder; nur einige Gärtner trüben mit lärmenden Maschinen etwas den Erholungseffekt. Über Asphalt, Platten- und Sandwege geht es ohne Schwierigkeiten weiter über **Zernikow** nach **Seilershof** (11:45 Uhr, km 26). Zwischendurch werden an einem querenden Wassergraben Feldhasen und Enten gesichtet bzw. im Bild festgehalten. Kurz hinter Seilershof überqueren wir die Bahn (aus Fürstenberg) und sichten an einer Kreuzung eine Ansiedlung schauerlich verfallener ehemaliger Prachtvillen. Vor **Burgwall** überqueren wir im Sonnenschein die **Havel**; Anlaß für ein paar Fotos. Hier befindet sich eine

Haltestelle der Zehdenicker Ziegelei-Feldbahn (des gleichnamigen Freizeitgeländes/Industrie-Museums). Etwa 6-7 km vor Zehdenick passieren wir einen Strassenbau-Trupp mit gewaltigen Maschinen, der der kilometerlang gesperrten Strasse Meter für Meter eine neue Oberfläche verpasst, aber für uns Radler ist das kein Hinderniss. Für eine nicht mehr abzuwendende Erledigung müssen wir einen letzten Halt einlegen, bevor wir bei km 47,9 um 13:30 Uhr **Zehdenick** erreichen, wo wir uns unweit der bekannten Zugbrücke in einem kleinen Cafégarten zu etwas verfrühtem Kaffee und Kuchen niederlassen. Von hier aus kann man gut das Schleusengeschehen beobachten. Eine Stunde später heißt es auch hier wieder: „Aufbruch“, und vorbei an Klosterruinen und einem alten Wasserturm suchen wir den Weg nach Südosten entlang des **Voßkanals**, den wir aber vorübergehend aus den Augen verlieren. Bevor wir den sandigen Weg in den Wald (Zehdenicker Bürgerheide) hineinfahren, empfiehlt uns eine freundliche Frau, doch lieber über die Wiesen zwischen Wald und Voßkanal zu fahren; die Sandwege im Wald seien nahezu unpassierbar. Da wir dies auch befürchten, folgen wir dem Rat. Havel bzw. Voßkanal überqueren wir Richtung Osten bei **Krewelin**. Jetzt wird es wieder waldiger. Bei **Uhlenhof** sehen wir einen Fuchs, und in **Schluff** (16:20 Uhr, km 63,3) sind mal wieder einige Minuten Rast fällig (vor einem Steinschuppen mit roten Holztoren?). Schon kurz vor 17:00 Uhr wird in **Groß Schönebeck** ein Edeka-Markt zur Versorgung („fette Würste“...) genutzt (km 69,8). Nach 7 bis 8 km durch den Wald erreichen wir den **Werbellinsee**, an dessen Südost-Seite entlang wir „nach oben“ fahren. Hinter einem Campingplatz, auf dem sich zahlreiche auffällige Gestalten aufhalten, machen wir vor **Altenhof** eine Rast zur Sichtung der Karten und unserer weiteren Route (18:00-18:20 Uhr, km 81,2). Je weiter wir den See hinauffahren, um so schwieriger wird der Weg. Wir sichten mehrere potentielle Lagerstellen, werden dabei jedoch regelmäßig von Zecken „befallen“. Sofort reibe ich mich wieder mit Zedan ein. Wir passieren eine Art Festplatz (mit Baracken, Bänken, Anlegestelle), für den Lars den treffenden Namen „Sonnenwendplatz“ findet. Kurz dahinter geht der Weg langsam in einen schmalen, zunehmend steileren und unwegsameren Uferpfad über. Für Fusswanderer wäre das hier kein Problem; für uns wird es wegen umgestürzter Bäume und weggebrochener Wegteile aufgrund unseres Gepäcks zunehmend schwieriger. Ein Hindernis ist schließlich nur noch zu Fuß zu bewältigen – wir müßten unsere Gepäcktaschen abbauen und alles einzeln weiterwuchten, um diese Stelle zu passieren. Wer weiß, ob nicht noch weitere Stellen dieser Art folgen... Wir gehen noch ein paar 100m zu Fuß weiter, bis wir schließlich einsehen, daß die Nordspitze des Sees so nicht erreichbar ist. Nach ca. 1 ½ Stunden anstrengenden Umwegs bleibt uns immerhin das Erlebnis einer sehr interessanten Ufer-Landschaft. Um 20:50 Uhr bei km 90 sind wir wieder zurück am „Sonnenwendplatz“ und beschließen trotz gewisser Zweifel, hier nun unser Lager aufzuschlagen. Zuerst einmal nehmen wir ein erfrischendes Bad! Wie befürchtet, nähert sich später eine Horde johlender Jugendlicher, dreht aber zum Glück vorher wieder ab. Nach dem Abendessen (ich vertilge 2 Gerichte) – leider ohne ein Bierchen... - liegen wir um 23:00 Uhr in den Zelten.

Fahrstrecke.....90,07 km
Nettofahrzeit.....5:34 Std.
Geschwindigkeit..... 16,1 km/h
Gesamtstrecke..... 265,8 km

4.Tag - Donnerstag, 15. Juni

Obwohl die Stelle zum Zelten ideal ist (sauberer, ebener Boden) wird es für mich eine unruhige Nacht. Meine Nase ist verstopft, die Tropfen habe ich wohl zu Hause vergessen, und die Zyrtec-Tabletten helfen mal wieder überhaupt nicht. Vor dem Einschlafen höre ich noch ein Auto herumkurven. 3:00 Uhr wache ich auf, 5:00 Uhr erneut – inzwischen regnet es. 07:00 Uhr und 09:10 Uhr wiederholt sich das Ganze. Allmählich werden schon die Nähte im Zeltfirst feucht. Eine ganze Weile geht es so, es gibt keine Trockenphase zum Einpacken. Um halb elf kommt eine Kindergruppe vorbei, ein Dampfer legt an. Aufgrund des wetterbedingten Frusts durchbreche ich meine bislang durchgehaltenen Vorsätze und rauche eine Zigarette. Erst 10:55 Uhr brechen wir auf, nachdem die Zelte wenigstens ein bißchen antrocknen konnten. Und schon wieder sieht es nach baldiger Berieselung aus. Wir erreichen die Strasse direkt von unserer Lagerstelle aus über das Gelände der Europäischen Jugend-Begegnungsstätte (**EJB**) **Altenhof**, einer ehemaligen Kaserne, die wir nur mit Schwierigkeiten verlassen können. Über nassen Asphalt radeln wir auf und ab durch die **Werbelliner Berge** nach **Joachimsthal** (11:30 Uhr, km 8,9). Hier können wir gerade noch rechtzeitig unsere Räder mit meinem Poncho abdecken und in eine Bäckerei flüchten. Kaffee, leckere Teilchen (leider - wie üblich im Osten - nichts salziges) und angenehme Wärme lassen uns das Frühstück bis 12:20 Uhr ausdehnen. Danach müssen wir noch einen REWE-Markt ansteuern, um die Versorgung sicherzustellen. Erst 13:00 Uhr verlassen wir den Ort, der mir in angenehmer Erinnerung bleiben wird (und schon wieder nieselt es leise). Vom nur wenige km östlich gelegenen **Grimnitzsee** bekommen wir nichts zu sehen (ursprünglich wollten wir ihn umrunden und den Weg ostwärts nach Angermünde fortsetzen). Gepflasterte Strassen führen uns Richtung Nordwesten durch ausgedehnte Wälder, den **Forst Joachimsthal** und über **Wucker** und **Reiersdorf** nach **Gollin** (14:05 Uhr, km 23,8). Mittlerweile nutzen wir den neben der Pflasterstrasse geführten Wanderweg, abgetrennt durch einen Heidestreifen und einige Birken. Hinter dem Ort machen wir eine kurze Rast an einer Art Vogeltränke. Über das Flübchen **Bollwinfließ** (vermutlich) führt eine Holzbrücke mit der Inschrift „Erbaut 10´99 von den sieben Zwergen“. Immer durchs Grüne, über **Albrechtsthal** und die **Buchheide**, westlich und zeitweise in Sichtweite des **Lübbesees** fahrend, erreichen wir die Ausläufer von Templin beim (ehemaligen) **Postheim**. Hier haben früher die Postler aus der ganzen DDR ihren Urlaub verbringen können; jetzt scheint der riesige (!) Hochhauskomplex ein „normales“ Hotel zu sein (15:30 Uhr, km 35,7). In **Templin** werden die hochinteressante Stadtmauer und der Eulenturm bei fotogerechtem blauen Himmel festgehalten (16:00 Uhr, km 39,3). Hinter Templin wechselt die Landschaft zunächst. Wir fahren auf gut befestigten, Obstbaumbestandenen Wegen durch offenes Gelände mit Getreidefeldern, Wiesen und Äckern, kommen aber bald wieder in dichter bewaldetes Gebiet durch **Neu Placht** nach **Alt Placht**, wo wir uns eine idyllisch gelegene alte Fachwerk-Kirche näher anschauen (17:20, km 49,7). Die Kirche wird offenbar gerade renoviert, es werden Holzbalken hineingetragen. Durch den Wald fahren wir immer noch nordwestwärts, vorbei am **Platkowsee** und **Zenssee** hinein nach **Lychen**. In den Ort hinein führt eine Straße, die abwechselnd von top-renovierten und halb verfallenen Prachtvillen vermutlich aus wilhelminischer Zeit gesäumt ist (km 57,6). Wir versorgen uns beim Netto-Markt und radeln dann durch Lychen hindurch, schon etwas hungrig. Leider können wir den Griechen, von dem ein verlockendes Schild kündigt, nicht entdecken. Am Schild „Draisinenbahnhof“ biegen wir ab, kommen aus dem Ort hinaus. Wenig später folgen wir dem Hinweis-Schild zu einem Hotel Richtung Seeufer, es erscheint uns aber etwas zu fein für unsere Räuber-Aufmachung, so kehren wir unverrichteter Dinge zur Strasse zurück und fahren weiter Richtung **Wurlgrund**. Hier finden wir tatsächlich eine geeignete Restauration mit lauschiger Terrasse, das „Waldhaus Grünheide“. Diese Chance lassen wir uns nicht entgehen und lassen uns zu

ein paar verdienten Bierchen und einem Steak nieder. Ich nutze die Gelegenheit, und schließe im Restaurant das Handy-Ladegerät für eine kurze Aufladung an. Nach dem Essen verspüren wir keinen Drang, noch endlos weiterzufahren. Die Sonne ist schon fast untergegangen. Wir beschließen, uns auf dem wenig entfernten Campingplatz am **Wurlsee** einzuquartieren. Der Platz ist kaum belegt (abgesehen von den Dauerplätzen), und wir schlagen die Zelte nur wenige Meter vom Ufer entfernt auf (22:00 Uhr). Zum Baden ist es und etwas zu frisch (vielleicht morgen früh?), wir sitzen noch eine Weile auf einer Bank und schlabbern ein Bierchen. Leise schwirren Fledermäuse über unsere Köpfe. Ich schlafe diesmal schnell ein.

Fahrstrecke.....65,77 km
Nettofahrzeit.....4:31 Std.
Geschwindigkeit..... 14,5 km/h
Gesamtstrecke..... 331,57 km

5.Tag - Freitag, 16. Juni

Ich habe sehr gut geschlafen und bin nur zweimal kurz aufgewacht. Nun ist es schon wieder 07:45 Uhr. Es ist windig und kühl (man hätte wohl doch gestern baden sollen...), das Zelt ist naß, aber blauer Himmel läßt uns zunächst auf gutes Wetter hoffen. Während wir noch die Zelte trocknen, verdunkelt sich der Himmel jedoch in Windeseile durch eine tiefgraue Regenfront... Wir können gerade noch in aller Eile unser Gepäck verstauen und uns samt Rädern in das (wenig schützende) Ufergebüsch flüchten. Hier stehen wir nun wie festgenagelt und ungemütlich herum, von oben tropft es zunehmend auf uns herab. Kaum glauben wir eine Besserung festzustellen, prasselt es um so intensiver auf uns herab. Gegen 09:30 Uhr haben wir uns immerhin bis zum Eingang des Camping-Platzes vorgearbeitet. Schließlich läßt es doch nach, und wir können endlich Fahrt aufnehmen über klatschnassen Asphalt und vom Regen aufgeweichte Sandwege durch den Wald (Richtung WNW). Als erstes fotografieren wir eine Kirchenruine in **Retzow** (schon wieder vor blauem Himmel), passieren **Kastaven** (keine Erinnerung, siehe Karte) und stoppen dann an einer großen, von Schinkel gestalteten Holzkirche in **Dabelow** (10:10 Uhr). Hier kommen wir mit einer Dame ins Gespräch, die uns eine in der Kirche gelegene Ausstellung erläutert und uns einige interessante, amüsante oder ernsthafte Anekdoten und Begebenheiten aus der DDR-Zeit erzählt. Daher kommen wir erst 10:50 Uhr wieder los, aber bereits 11:00 Uhr sitzen wir schon wieder herum (aber nur kurz), diesmal in einem Bushäuschen bei **Godendorf** nach einer nervigen, stürmischen Gegenwind-Passage. Es folgen die Orte **Godendorfer Papiermühle**, **Teerofen**, **Godendorfer Schneidemühle** und der (wohl ehemalige) **Bahnhof Düsterförde** mit Sägewerk (letzteres fehlt in der Karte). Unterwegs passieren wir die Pferde- und Western Ranch „Hilly & Billy Town“ im Grünen; zumindest heute scheint hier nichts los zu sein. Etwas später, nach Umrundung des südlichen Zipfels des **Drewensees**, begutachten und fotografieren wir vor **Ahrensberg** die sogenannte „Holzkastenbrücke“ über die Einmündung des **Kammerkanals** (12:15 Uhr, km 20,8). Laut Inschrift ist der Sinn der düsteren, überdachten Holzkonstruktion, Hochwild von der Überquerung abzuhalten. Als ich die Böschung hinabsteige, um die Brücke von unten aufzunehmen, fühlt sich der Schiffer eines hier vertäuten Bootes wohl belästigt und mault unangemessen herum. Nach etwa 4 km erreichen wir **Wesenberg** am **Woblitzsee** (12:45 Uhr). Im herrlichen Sonnenschein (es weht immer noch ziemlich) lassen wir uns zu einer Mittagsrast an einem kleinen Holzimbiß am Fuße einer alten „Burg“ nieder. Hier bekommen wir für sagenhafte DM 2,50 zwei Toasts mit Matjes, Salat und Zwiebeln – wir vertilgen gleich zwei Portionen, so gut schmeckt es uns. Dazu genießen wir einen etwas verspäteten „Morgen“-Kaffee. Die Harmonie wird wieder mal

durch ohrenbetäubend laute Rasenmäher-Aktivitäten gestört. Gutgelaunt und gesättigt rollen wir 13:40 Uhr wieder an, diesmal in nahezu südliche Richtung und wieder einmal ein Stück auf dem „Radfernweg Mecklenburger Seenplatte“. Leider müssen wir schon bald, 2-3 km hinter Wesenberg, eine längere Zwangspause wegen Regens einlegen; zum Glück ist hier im Wald einer der ortsüblichen überdachten Rastplätze (14:45 Uhr, ??). Als Ausgleich fahren wir bald durch eine wunderschöne, hügelig bewaldete Gegend und über gut geplanierte Radwege weiter. Vorbei kommen wir am Ufer des **Peetschsees**, fahren durch **Neu Drosedow**, **Seewalde** und **Neu Canow** in die **Canower Heide**. Zwi-schendurch müssen wir vom Sattel steigen und uns und die Räder eine äußerst steile Pas-sage hinaufwuchten, die zum Glück mit Holzbohlen befestigt ist. An einem Wegknick 1,5 km vor Canow muß noch einmal eine dringende Rast eingelegt werden. Der zuletzt über-wiegend heitere Himmel zieht sich schon wieder bedenklich düster zu ... für die diesjäh-rige Tour ist's wohl erstmal vorbei mit der Gutwetterphase. In **Canow** herrscht reger Schleusenbetrieb (vermutlich Schleuse zwischen **Labussee** und **Canower See**). 16:35 Uhr schließlich kreuzen wir die west-östliche Routenführung des Hinwegs in **Grünplan** von Norden kommend – Zeit für Kaffee und Kuchen, diesmal auf der Hotelterrasse mit Blick auf den kleinen See. Ich beschließe, in diesem Hotel mal irgendwann einige Tage mit der Familie zu verbringen (Anm.: mittlerweile tatsächlich realisiert!). Natürlich fängt es wieder mal an zu regnen. Nach einer knappen dreiviertel Stunde wird aufgesattelt, über **Luhme** zum **Flecken Zechlin** (17:45 Uhr, km 55,9). Wegen eines Regenschauers müssen wir uns am Ortseingang, gegenüber eines sowjetischen Soldatenfriedhofs (die meisten Gefallenen waren weit unter 20) kurz unterstellen. Auf der anderen Strassenseite liegt zu unserer Verblüffung ein kleines totes Reh, ohne sichtbare äußere Verletzungen. Da wir die offiziellen Radrouten schon länger verlassen haben, orientieren wir uns momentan nur nach der Karte und biegen, ohne erst nach Zechlin hineinzufahren, in einen breiten Waldweg Richtung Nordwesten in die **Buchheide** ein und kommen hier be-quem voran – bis uns bei Kilometer 60,11 unvermittelt eine Schranke stoppt: Das wohlbekannte Schild „Militärischer Sicherheitsbereich...“ macht uns mal wieder einen Strich durch die Rechnung. Wie üblich findet sich dazu in der Landkarte kein Hinweis!!! Zurückfahren kommt nicht in Frage, wir wenden und queren bei nächster Gelegenheit nach Osten auf die Strasse Richtung Zempow, ohne uns groß über den Umweg zu ärgern. Hier werden wir von einer Regenfront überholt, wir verdrücken uns an den Strassenrand. Zur Belohnung gibt es einen beeindruckenden Regenbogen zu sehen, der mehrfach im Bilde festgehalten wird. **Zempow** wirkt auf uns wie ein Künstlerdorf (Häuser, Türen, Gärten...), das „Gingko-Café“ paßt da genau hinein (19:25 Uhr, km 66,7). Auch die Feri-enhaussiedlung hinter dem Ort, die wir auf einer Knüppelpflaster-Strasse passieren, macht einen guten Eindruck. Da wir nicht wieder gar so lang fahren wollen, beginnen wir bald mit der Lagerplatz-Sichtung. Leider findet sich zunächst nichts Geeignetes. Der Weg geht über die **Walkmühle**, vorbei am **Großen Baalsee** und über den **Gnitterberg** in den almartigen Beritt vor **Sewekow**. Sobald man vom Rad steigt, wird man von Zecken befallen, wir lassen daher auch eigentlich ganz passable Plätzchen hinter uns. Da die Sa-che mit dem Campingplatz gestern gut geklappt hat, beschließen wir irgendwann, nicht mehr weiter herumzusuchen und den in der Karte verzeichneten Platz südlich des Glam-becksees anzusteuern. Im Ort begegnet uns ein Jäger mit umgehängtem Gewehr und Hund auf seinem Fahrrad; er schildert uns den Weg zum Campingplatz und einige Meter radeln wir gemeinsam Richtung Nordwesten, bis er irgendwo abbiegt (später hören wir Schüsse durch den Wald hallen). Es wird jetzt dunkel und der nächste Regen kündigt sich an, doch Dank der guten „Führung“ finden wir rasch den vermeintlichen Campingplatz. Schon am Abzweig wird uns allerdings klar: hier kann kein Campingplatz mehr sein – nur noch verrottete Buden, Zäune und anderer Schrott sind übriggeblieben. Zähneknirschend

(und wieder einmal die Karte verdammend) müssen wir zurück an die Strasse und noch ein Stück weiterfahren – irgendwo muß sich ja nun mal etwas finden! Nach einem Kilometer nutzen wir die erste Gelegenheit: einen kleinen, etwas sichtgeschützten Lagerplatz auf der Landenge genau zwischen **Glambecksee** und **Großem Kiever See**. Das Seeufer selbst ist durch einen breiten Schilfgürtel unzugänglich. Reste eines Fundaments deuten auf ein ehemaliges Bootshäuschen o.ä. hin. Gelegentlich scheinen hier auch Feuer gemacht zu werden. Das alles ist uns jetzt egal, ebenso die nahe Strasse, die wenigstens durch hohe Bäume ganz gut abgeschirmt ist. Wir haben nicht den geringsten Antrieb, noch weiterzufahren. Es ist kalt und windig, Fledermäuse segeln um uns herum. Ca. 22:15 Uhr liegen wir in den Schlafsäcken. Die halbe Nacht rasen Autos mit aufgedrehten Musikanlagen und wummernden Bässen vorbei (es ist Wochenende!), aber niemand stört uns an unserem etwas ungemütlichen Platz.

Fahrstrecke.....83,3 km
 Nettofahrzeit.....5:43 Std.
 Geschwindigkeit..... 14,5 km/h
 Gesamtstrecke..... 414,87 km

6. und letzter Tag - Samstag, 17. Juni

Wir wachen bei blauem Himmel und ziemlich starkem Wind auf und sind 09:20 Uhr abmarschbereit. Bei Tageslicht besehen, ist dieser Lagerplatz eigentlich gar nicht so schlecht! Leider sichten wir weder in **Kieve**, noch in **Hinrichshof** oder **Wredenhagen** einen Bäcker oder ein Lebensmittelgeschäft für die Frühstückspause. Der Weg führt durch Äcker und saftige Butterblumenwiesen, nach 14,2 Kilometern überqueren wir bei **Neuhof** um 10:40 die Autobahn A 19 Wittstock-Rostock. Hinter der Autobahn folgen wir zunächst den Wegweisungen des „Wanderweges Alte Landwege“, was zu einem wilden Zick-Zack und Hin- und Her durch den Wald führt, bis wir schließlich lieber die Strasse nach **Massow** ansteuern (11:10 Uhr, km 20,2). Der weitere Weg zum Abholungspunkt am Plauer See führt jetzt stur geradeaus nach Nordwesten durch freies Gelände, vorbei an **Knüppeldamm** nach **Altenhof**. Hier hält uns ein älterer, offenbar leicht angesäuselter Mecklenburger Landmann ein paar Minuten im Schnack auf, leider kann man ihn nur sehr schwer verstehen. Was er nun eigentlich sagen oder von uns wissen wollte, ist mir inzwischen entfallen, es ging wohl um unsere Fahrräder usw. Ein letzter Zack führt uns nach **Stuer**, und nach ein paar Kilometern über **Vordermühle** und einer Abfahrt am Steilufer stehen wir am diesjährigen Tourenziel, dem Südzipfel des **Plauer Sees** (13:00 Uhr, km 35,3) in **Bad Stuer**. Leider kann man an dieser Stelle das Ausmaß dieses großen Sees überhaupt nicht überblicken. Zum Glück folgen wir unserem inneren Drang, hier ein kleines abschließendes und reinigendes Bad zu nehmen, nicht, denn nur wenige Meter weiter Richtung **Stuer Hintermühle** erscheint bereits Andy mit dem Golf zur Abholung; beim letzten Handykontakt ist er nur wenige 100m entfernt – perfektes Timing!

P.S.: Die Aufzeichnungen dieses letzten Tourentages sind leider ebenso knapp wie die Dias (offenbar hatte ich wieder mal nicht genügend Filmmaterial mit) – ich kann nicht mehr sagen, wo der (griechische oder türkische) Imbiß am Straßenrand war, in dem wir auf dem Rückweg noch etwas gegessen haben und wo wir auf die Autobahn gefahren sind.

Fahrstrecke.....37,1 km
 Nettofahrzeit.....2:20 Std.
 Geschwindigkeit..... 15,8 km/h
 Gesamtstrecke..... 451,97 km